

Text 3

Giovanni Boccaccio, Eine Ringparabel des 14. Jahrhunderts: Gott liebt alle seine Kinder.

Zwei Generationen nach Il Novellino erzählt Giovanni Boccaccio, einer der großen Schriftsteller des italienischen Mittelalters, die Ringparabel ein weiteres Mal. Er gibt dem Sultan den Namen des hoch geachteten Saladin und dem Juden den Namen Melchisedech. Die Erzählung ist Teil seines Hauptwerks „Il Decamerone“, das bis ins 19. Jahrhundert immer wieder zensiert wurde. Auch in seiner Version der Ringparabel antwortet der Jude auf die Fangfrage des Sultans mit einer Erzählung:

Mein Gebieter, die Frage, die Ihr mir vorlegt, ist schön und tiefsinnig. Soll ich aber meine Meinung darüber sagen, so muss ich Euch eine kleine Geschichte erzählen, die Ihr sogleich vernehmen sollt. Ich erinnere mich, oftmals gehört zu haben, dass vor Zeiten ein reicher und vornehmer Mann lebte, der vor allen anderen aus-erlesenen Juwelen, die er in seinem Schatz verwahrte, einen wunderschönen und kostbaren Ring werthielt. Um seinem Wert ... auf immer im Besitz seiner Nachkommen zu erhalten, ordnete er an, dass derjenige unter seinen Söhnen, der den Ring, als ihm vom Vater übergeben, vorzeigen könnte, für seinen Erben gelten und vor allen anderen als der vornehmste geehrt werden sollte. Der erste Empfänger des Ringes traf unter seinen Kindern eine ähnliche Verfügung und verfuhr dabei wie sein Vorfahre. Kurz, der Ring ging von Hand zu Hand auf viele Nachkommen über. Endlich aber kam er in den Besitz eines Mannes, der drei Söhne hatte, die sämtlich schön, tugendhaft und ihrem Vater unbedingt gehorsam waren, daher auch gleich zärtlich von ihm geliebt wurden. Die Jünglinge wussten, welche Bewandnis es mit dem Ring hatte. Da ein jeder der Geehrteste unter den Söhnen zu werden wünschte, baten alle drei einzeln den Vater, der schon alt war, inständig um das Geschenk des Ringes. Der gute Mann liebte sie alle gleichmäßig und wusste selbst keine Wahl unter ihnen zu treffen.

So versprach er denn den Ring einem jeden und sann über ein Mittel nach, um alle zu befriedigen. Zu diesem Ende ließ er heimlich von einem geschickten Meister zwei andere Ringe fertigen, die dem ersten so ähnlich waren, dass er selbst, der doch den Auftrag gegeben hatte, den rechten kaum zu erkennen wusste. Als er auf dem Totenbette lag, gab er heimlich jedem der Söhne einen von den Ringen.

Nach des Vaters Tod nahm ein jeder Erbschaft und Vorrang für sich in Anspruch, und da einer dem andern das Recht dazu bestritt, zeigte jeder, um seine Forderung zu begründen, den Ring vor, den er erhalten hatte. Da sich nun ergab, dass die Ringe einander so ähnlich waren, dass niemand erkennen konnte, welcher der echte sei, blieb die Frage, welcher von ihnen des Vaters echter Erbe sei, unentschieden, und bleibt es noch heute.

Giovanni Boccaccio, 1313-1375, Die dritte Geschichte des ersten Tages: Der Jude Melchisedech entgeht durch eine Geschichte von drei Ringen einer großen Gefahr, die ihm Saladin bereitet hat. Aus: Il Decamerone (Das Buch der zehn Tage), Florenz, nach 1351

Erschließungsfragen

1. Boccaccio nennt die Liebe des Vaters zu seinen Söhnen als Motiv, weshalb der Vater Duplikate des ererbten Ringes anfertigen ließ. Erklären Sie, inwiefern damit ein weiterer Grund für die interreligiöse Toleranz eingeführt wird. Erklären Sie!
2. „... zwei andere Ringe, die dem ersten so ähnlich waren, dass der Vater selbst, der doch den Auftrag gegeben hatte, den rechten kaum zu erkennen wusste.“ Deuten Sie dieses Detail, das die Erzählung des Boccaccio von der des Novellino (Text 2) unterscheidet.
3. Nehmen Sie aus der Sicht Boccaccios Stellung zu der folgenden These: Es ist Gottes Wunsch und Wille, dass es eine Vielfalt der Religionen gibt.